Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 22 (1962)
Heft: 13

Rubrik: Filmbildungsarbeit in der Innerschweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Reportage. Da indes aus dem Ganzen kein einheitlicher Aussagewille erkennbar wird, bleibt der Film ein spielerischer Versuch, dem es an innerer Kohärenz gebricht. Daß Reichenbach das «Goldene Segel» zugesprochen erhielt, erklärt sich vor allem aus dem Fehlen ernsthafter Konkurrenten aus westlichen Ländern. Denn unter den Beiträgen Großbritanniens, der USA, Deutschlands, Österreichs und anderer Nationen fand sich wenig Bedeutsames, dafür einiges völlig Indiskutable.
Der Ostblock schickte eine künstlerisch sehr starke Delegation. Eine dem Gehalt nach der literarischen Vorlage recht nahe kommende Tolstoi-Verfilmung, «Auferstehung» von Michail Schweizer, vertrat die Sowjetunion. Die Herkunft manifestiert sich deutlich in dem an die großen sowjetrussischen Vorbilder erinnernden Bildstil, aber auch darin, daß der Stoff seiner religiösen Grundhaltung weitgehend entkleidet wurde. Ein eindeutiges Tendenzwerk aus dem Geiste der kommunistischen Doktrin schickte die Tschechoslowakei mit «Die Teufelsfalle» nach Locarno. Die aus dem 17. Jahrhundert stammende Legende vom Kampf zwischen einer freien Müllersfamilie und den Vertretern von Adel und Klerus wird hier ganz im Sinne eines Triumphes der materialistischen Lehre über die der Verknechtung dienende Religion interpretiert. Vorbildlich hingegen war an diesem Film die von dichterischer Kraft getragene Bildgestaltung. Der zweite tschechische Beitrag, «Baron Münchhausen» von Karel Zeman, war eine Demonstration der künstlerischen Nutzung der durch eine fortentwickelte Trickfilmtechnik gebotenen Möglichkeiten. Die Verwendung der Stiche des französischen Illustrators Gustave Doré als Filmkulissen und eine eigenwillige Technik der Farbgebung schaffen hier eine Märchenwelt, die sich vortrefflich der Eigengesetzlichkeit des Phantastischen anpaßt. Man bewunderte die sich in dem Film manifestierende hochentwickelte Geschmackskultur, bedauerte, daß seinen Figuren die menschliche Dimension abging.
Aus der Schweiz sah man neben einem ansprechenden, aber in keiner Weise ungewöhnlichen Dokumentarfilm «Nepal» einen erfreulichen Beitrag zu der im allgemeinen wenig ergiebigen Kurzfilm-Konkurrenz. «Krippenspiel» von Walter Marti ist eine stille, fein stilisierte Filmversion eines Weihnachtsspiels taubstummer Kinder.
Die Preisverteilung, die neben «Un cœur gros comme ça», «Anni ruggenti» und «Baron Münchhausen» auch entschieden zweitrangige Filme berücksichtigte, bezeugte deutlich die großen Schwierigkeiten, die das Festival von Locarno nach wie vor hat, überhaupt ein internationales Programm von Niveau zusammenzustellen, welches die Durchführung und den Besuch einer solchen Veranstaltung sinnvoll erscheinen läßt. ejW

Filmbildungsarbeit in der Innerschweiz

Ermutigender Anfang im Kanton Uri

Am 16./17. Juni wurde in den Räumen der land- und alpwirtschaftlichen Schule Seedorf unter der Leitung von Seminarlehrer Josef Feusi, Schwyz, ein erster elementarer Filmkurs durchgeführt. An die vierzig junge Leute, aber auch prominente Vertreter aus Klerus und Lehrerschaft ließen sich durch die präzisen Erläuterungen des Kursleiters und anhand einiger trefflich ausgewählter Filmbeispiele ins kleine Einmaleins der Siebenten Kunst einführen. In der Diskussion wurden verschiedene Fragen um den neugegründeten «Filmkreis Uri» aufgeworfen, wobei vor allem das Verhältnis zum Urner Kinogewerbe zur Sprache kam, auf dessen wohlwollendes Interesse an der Filmbildungsarbeit der Filmkreis hofft. An die Adresse vor allem der katholischen Presse richtete sich der Wunsch, sie möchte der offiziellen kirchlichen Filmbewertung in ihren Spalten Raum gewähren. -nd

Einführungskurs in die Film- und Fernseherziehung im Kanton Schwyz

35 Teilnehmer fanden sich vom 12. bis 14. Juli im Lehrerseminar Rickenbach SZ ein zu einem Einführungskurs in die Film- und Fernseherziehung für Lehrerinnen und Lehrer der Werk- und Sekundarschulen. Referenten waren neben Kursleiter Seminarlehrer J. Feusi (Einführung in die Sprache des Films) Dr. H. Chresta, Zürich (Entstehung eines Films), Dr. F. Zöchbauer, Salzburg (Wirkungsweisen und Wirkungen von Film und Fernsehen; Ziele und Aufgaben, Methodik und Didaktik der Film- und Fernseherziehung), und Seminardirektor Dr. Th. Bucher (Theologische Aspekte). Im Anschluß an die theoretischen Ausführungen wurden jeweils einschlägige Filme vorgeführt und besprochen. Daß die Teilnehmer dem Kurs von der ersten bis zur letzten Stunde mit unverminderter Aufmerksamkeit folgten, obwohl ihre Aufnahmefähigkeit bis aufs äußerste in Anspruch genommen wurde, läßt hoffen, daß der Kurs im schulischen Alltag bald seine Früchte tragen wird. jf

Der zweite österreichische Filmkurs für Lehrkräfte an kirchlichen Schulen

Der dieses Jahr zum zweiten Male ergangenen Einladung der Katholischen Filmkommission Österreichs zu einer Schulungswoche für Lehrkräfte leistete aus der Schweiz eine zehn Mann starke Delegation Folge, die sich im Verhältnis zur Gesamtteilnehmerzahl (38) recht stattlich ausnahm. Daß in ihr verschiedene Töchterinstitute besonders gut vertreten waren, sei nur nebenbei als höchst anerkennenswert erwähnt. Ob man mit Blick auf die dringliche Notwendigkeit einer intensiveren Filmerziehung und vor allem auch hinsichtlich der Qualität des Gebotenen über diese Zahlen so optimitisch sein darf, ist allerdings eine andere Frage. Jedenfalls konnte man während dieser Tage öfters Äußerungen hören, die bedauerten, daß von der gebotenen Möglichkeit nicht vermehrt Gebrauch gemacht wurde, und die den Wunsch offen aussprachen, daß dieser Kurs im nächsten Jahr wieder durchgeführt werde, ja, daß er unter Umständen in der Form eines pädagogischen Filmforums für katholische Lehrkräfte aus dem europäischen Raum zur dauernden Institution werden möge.

Der Akzent der Tagung lag auf der Frage nach der pädagogischen Einsatzmöglichkeit des Films. Hervorzuheben ist, daß neben grundsätzlichen Referaten (vgl. ausführliches Kursprogramm im «Filmberater» Nr. 10, Mai 1962, S. 81/2) auch die praktische Schulungsarbeit auf die Rechnung kam. Höhepunkt des Anschauungsunterrichts dürfte für alle Teilnehmer der Besuch des «Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht» und der Filmstadt der Bavaria in München/Geiselgasteig gewesen sein, der Gelegenheit bot, einen Blick in die Werkstatt der Film- und Fernsehproduktion zu tun. Besondern Anklang fand bei dieser Gelegenheit die Gattung der sogenannten «Fragezeichenfilme». Dabei handelt es sich um spezifische Jugendfilme, die zentrale Fragen aus den verschiedenen Lebensbereichen der Jugendlichen aufgreifen, und die zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung damit den Anstoß geben wollen. Ein ausgezeichnetes Beispiel für diese Filmart ist der an der Berlinale 1961 als bester farbiger Kurzfilm ausgezeichnete «Gesicht von der Stange?». Diese stichwortartige Bilanz vermag nur unvollständig den tieferen Gewinn der Tagung anzudeuten. Letztlich geht es immer wieder um den Auftrag, die Massenmedien noch viel bewußter in den Dienst eines christlichen Welt- und Menschenbildes zu stellen. Wie fruchtbar dabei eine intensive Zusammenarbeit mit den Nachbarn im geistigen und im geographischen Sinne sein kann, hat dieser Filmkurs einmal mehr gezeigt. P. A. Eichenberger, OP